

Danziger Volksstimme

Bezugspreis für die Woche vom 17. 9. - 23. 9. 1923
6,5 Mark - Anzeigenpreis die 8-gespaltene Zeile
15 Goldpfennig, Reklamazeile 30 Goldpfennig zahlbar in
Papiermark nach dem Stande des Dollars am Vortage
des Abgabes. 1 Dollar = 4,20 M. - Abonnements- und
Anfertigungsaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, am Spandauer Str. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen, Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksaal 3290.

Nr. 220 Donnerstag, den 20. September 1923 14. Jahrg.

Her mit dem Danziger Gulden!

Zu spät! Das ist das Menetekel, das über den politischen Laten des deutschen Bürgertums steht. Zu spät kamen die deutschen Machthaber im Weltkrieg zu der Erkenntnis, daß nur ein rechtzeitiger Verständigungsfrieden das Schicksal der Niederlage noch hätte von Deutschland abwenden können. Zu spät erkannte abermals das deutsche Bürgertum, das der jetzige Kampf an der Ruhr nicht mit nationalitätlichen Grundgebungen gewonnen werden konnte, und zu spät scheint auch das Urteil zu sein, daß die Geschichte über manche an und für sich notwendigen Maßnahmen des Bürgerblocks in Danzig und seines Senats fällen wird.

Wir meinen hier in erster Linie die Einführung der Danziger Währung. Die Sozialdemokratie hat seit langer Zeit die Schaffung einer eigenen Danziger Währung gefordert, ohne damit bei den bürgerlichen Parteien Verständnis zu finden. Wie diese Parteien im Weltkrieg und im Ruhrkampf auf ein Wunder hofften, daß nicht kam, so hoffen sie auch in der Währungsfrage. Voran ist eigentlich schwer zu sagen, Argendewas würde sich ereignen, daß die Einführung der Danziger Währung überflüssig machte. Jetzt vor einigen Monaten, als die deutsche Mark völlig wertlos geworden und die polnische Mark, die man lange als Lumpen-Waluta belächelt hatte, zu einer Edelwaluta geworden war, beanneten sich die maßgebenden Kreise im Bürgerblock eines andern und Senator Volkmann veröffentlichte seinen Danziger Gulden-Plan. Aber nun sind bereits Monate verstrichen, ohne daß dieser Plan bisher feste Formen angenommen hätte. Gewiß bedeuten die notwendigen Verhandlungen mit dem Völkerbund und Polen keine Beschleunigung bei der Einführung. Aber diese Verhandlungen sind nicht die Ursache, wenn die Angelegenheit noch nicht mehr vorwärts gekommen ist. Es ist nun einmal eine nicht zu leugnende Tatsache, daß einflussreiche Kreise in Danzig auch heute noch Gegner einer eigenen Währung sind, die all ihren Einfluß einsetzen, um die Einführung des Danziger Guldens nach Möglichkeit hinauszuschieben.

So ist es auch nur zu verstehen, daß Senatspräsident Sahm in der Stadtverordneten-Versammlung erklären konnte, daß die Einführung der Danziger Währung zum 1. Januar 1924 geplant sei und daß Mittelungen über eine frühere Einführung ins Reich der Fabel gehörten. Sein Kollege Fiehm war durch diese Ausführungen so überrrascht, daß er im Hauptauschuß des Volkstages erklärte, diese Mitteilung über die Ausführungen Sahms konnten nur ein Irrtum sein. Und um das Durcheinander in dem in Danzig regierenden Bürgerblock noch offenkundiger zu machen, nahm die Deutsche Partei noch sofort nach der Mitteilung Sahms eine Entschlieung an, in der sie einen früheren Zeitpunkt für die Danziger Währungsreform fordern, andernfalls sie die Konsequenzen ziehen werden. Diese Drohung hätte die Partei des „Wenn und Aber“ schon früher in die Tat umsetzen sollen. Jetzt sehen alle Oppositions- und Energie-Posen doch zu sehr nach Wahlmanoeuvres aus.

Man komme nicht mit dem Einwand, daß wir auf den Danziger Gulden noch etwas warten könnten, daß wir in der Industriemark eine wertbeständige Zwischengewährung erhalten. Wir haben schon gestern in einem Artikel des Genossen Rahn auf die starken Mängel hingewiesen, die diesen Industriegoldchecks anhaften. Wenn die Organisations- und Abitand nehmen, eine besondere Aktion gegen die Industriegoldchecks einzuleiten, so einzig und allein aus politischem Verantwortungsgefühl heraus. Aber es gibt niemand in der Arbeiterbewegung, der in diesen Industriegoldchecks eine erträgliche Zwischenlösung der Währungsfrage bis zum 1. Januar n. J. sieht. Für ein geordnetes Staatswesen ist es ein unerträgliches Zustand, daß ein privater Gelderwerb als Zahlungsmittel im Umlauf ist. Keine öffentliche Körperschaft hat ein Kontrollrecht über die Ausgabe dieses Industriegeldes. Wohin das aber führt, haben wir jetzt im Ruhrgebiet erlebt, wo die Bevölkerung auch mit Industriengeld überschwemmt wurde, was zur Inflation der deutschen Mark wesentlich beigetragen hat.

Ein weiterer Umstand nach der Einführung des Industriegeldes wird der sein, daß wir dann in Danzig neben den ausländischen Valuten in großem Umfang zwei Zahlungsmittel hätten: die Industriemark und die Reichsmark. Ein großer Teil der Arbeitnehmer, wie z. B. alle Staatsbediensteten, erhält auch weiterhin die Reichsmark als Entlohnung und ist deren Entwertung preisgegeben, wenn er nicht Valutalauf tätigt, was sicher nicht im Interesse der Volkswirtschaft liegt. Hier gibt es nur ein Mittel, um diesen Uebelständen zu steuern: die schleunigste Einführung der Danziger Guldenwährung!

Wägen sich die maßgebenden Kreise keiner Fäulung hingeben über die Stimmung in der Arbeiterkass. Sei den heutigen katastrophalen Wirtschaftsverhältnissen kann der Staatswagen nicht vom bürokratischen Schimmel mit seinem Schneckentempo gezogen werden. Der Bürgerblock mit seiner kapitalistischen

Interessenpolitik hat schon mehrmals angefaßt der „veränderten Verhältnisse“ das gutheißen müssen, was er noch kurz vorher als „sozialdemokratischen Irrwahn“ abgelehnt hatte. Möge er diesmal rechtzeitig handeln, wo die Sozialdemokratie wieder ihre mahnende und warnende Stimme erhebt:

Kein Zaudern mehr in der Währungsfrage!
Fort mit dem Industriewährungsgeld!
Her mit der Danziger Guldenwährung!

Ein polnisch-österreichischer Schiedsgerichtsvertrag.

Die P.M.Z. meldet, ist anlässlich der Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Bundesministers für auswärtige Angelegenheiten Dr. Grünberger der Entwurf eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Oesterreich und Polen paradiert worden. Dieser Vertrag soll alle etwa auftauchenden Streitfragen zwischen den beiden Ländern, die in dem Vertrag ausdrücklich vorgegeben

sind, der obligatorischen Schiedsgerichtsverhandlung unterwerfen.

Seipel an die polnische Presse.

Vor seiner Abreise hat Seipel im Gebäude der österreichischen Botschaft Vertreter der polnischen Presse empfangen und ihnen gegenüber Erklärungen über den Zweck seiner Reise abgegeben. Er dankte der Presse zunächst für die freundliche Art, in der sie seinen Besuch kommentiert habe. Seine Reise habe keine besonderen Zwecke gehabt, er habe vor allem den Besuch Strunows in Wien erwidern wollen. Polen und Oesterreich trenne nichts, sie hätten keine gemeinsamen Grenzen, jedoch keiner von beiden imperialistische Ziele verfolgen könne. Sie seien dazu bestimmt, gemeinsam für die Erhaltung des Friedens in Europa zu arbeiten. Oesterreich sei über alle Schwierigkeiten hinweggekommen und fange jetzt an, Wirtschaftsverträge mit anderen Staaten zu schließen. Er hoffe gerade mit Polen zu einer engen Gemeinschaft zu kommen. Beide Staaten bilden auch eine Einheitsfront zur Bekämpfung der „sozialdemokratischen Verheerungen“.

Bundeskanzler Dr. Seipel und Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Grünberger sind gestern vor-mittag nach Wien zurückgereist.

Verfümmte Friedensgelegenheiten.

General Hoffmanns Anklage gegen Ludendorff.

Zu den zahlreichen Denkwürdigkeiten memoiren-schreibender Heerführer und Politiker ist in diesen Tagen eine neue Schrift hinzugekommen, die eine gewisse Lücke in der Kriegsliteratur ausfüllt. Es ist das im Verlag für Kulturpolitik in München erschienene Buch General Max Hoffmanns „Der Krieg der verführten Gelegenheiten“. Der Verfasser war im Kriege lange Zeit Mitarbeiter Hindenburgs und Ludendorffs, später Chef des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost und Vertreter der Obersten Heeresleitung bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. In der letzten Rolle ist er besonders der breiten Öffentlichkeit bekanntgeworden, und naturgemäß lenkt sich bei der Bekämpfung des Buches das Interesse auf die Abschnitte, die die letzten Kämpfe an der Ostfront, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk und die russische Revolution behandeln. Doch darüber hinaus gewinnt die Schrift General Hoffmanns größeres Interesse, weil der Verfasser, trotz seiner konterrevolutionären Gesinnung, die er bei der Erörterung der russischen Frage mehrfach in scharfer Weise zum Ausdruck bringt, einen weiteren Blick für politische Zusammenhänge bekundet, als dies bei der übergroßen Mehrzahl der deutschen Heerführer, insbesondere bei den deutschnationalen Halbdiaktern Hindenburg und Ludendorff der Fall ist.

Die Abschnitte des Buches, die der russischen Revolution und dem Frieden von Brest-Litowsk gewidmet sind, enthalten manche neuen Einzelheiten, die für den Geschichtsschreiber von Interesse sind. Wesentlicher ist aber hier vornehmlich Einblick in die Psychologie der damals in Deutschland maßgebenden militärischen und politischen Kreise. Die russische Revolution, dieses große weltgeschichtliche Ereignis, das bei allen Vätern in stärkstem Maße den Drang nach Frieden und sozialer Umgestaltung auslöste, wird von den in Deutschland herrschenden Kreisen einzig und allein unter dem Gesichtspunkt der Entlastung der Ostfront und der Vorbereitung neuer Offensivhöhe an der Westfront betrachtet. Für die militärischen Gamajenköpfe, die Deutschland regierten und das Volk an allen Fronten verbluten ließen, reduzierte sich die Aufgabe der Zeit auf ein strategisches Rechenexempel. Auch General Hoffmann, der geistig über dem Durchschnitt stand, betrachtete die Dinge unter diesem Gesichtspunkt. Für ihn war die russische Revolution eine rein militärische Angelegenheit, und er erklärt sehr anlässlich des Transports Lenins durch Deutschland nach Petersburg sowie anderer Maßnahmen der bolschewistischen Propaganda mit zynischer Offenheit, daß Deutschland ebenso berechtigt gewesen ist, die Unruhen der Revolution in Rußland, und in der russischen Armee zu vergrößern, wie es besagt war, Granaten gegen die feindlichen Schützengräben zu schießen und Giftgas gegen sie anzuwerfen.

Trotz seiner revolutionären Einstellung verkennt Hoffmann, der es, wie er jetzt mittelst, im Jahre 1918 energisch dafür einsetzte, daß die Sowjetregierung durch deutsche Truppen gestürzt und der Großfürst Paul als Reichsverweser eingesetzt würde, durchaus nicht die Schwierigkeiten, die durch die Haltung Deutschlands in der Friedensfrage heraufbeschworen wurden. Er flagt Bethmann-Hollweg an, der es nicht wagte, sich gegen eine Annexion Belgiens auszusprechen, um nicht seinen Ministerstempel verlassen zu müssen. Er erhebt aber vor allen Dingen Anklage gegen General Ludendorff, den er dafür verantwortlich macht, daß man im Jahre 1918 nicht zu einem erträglichen Frieden gelangte.

In dem Moment, in dem die Oberste Heeresleitung sah, daß sie (bei der Frühjahrsoffensive von 1918) Amiens nicht bekam, daß der Durchbruch also nicht gelungen war,

mußte sie einsehen, daß ein entscheidender Sieg an der Westfront nicht mehr zu erwarten war. War dieser erste, mit den besten Kampfmitteln unternommene Versuch nicht glücklich, so mußte sie sich sagen, daß weitere Angriffe, die stets immer nur mit geringer werdenden Kräften unternommen werden konnten, gleichfalls keine Aussicht auf Erfolg boten. An demselben Tage, an dem die Oberste Heeresleitung die Einstellung der Offensiv auf Amiens befahl, hatte sie die Pflicht, die Reichsleitung darauf aufmerksam zu machen, daß es Zeit sei, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, und daß keine Aussicht vorhanden sei, den Krieg auf der Westfront mit einem entscheidenden Siege zu beenden. Ob es möglich war, im April 1918 einen anständigen Frieden zu bekommen, weiß ich nicht; ich glaube es aber. Einen besseren als den von Versailles herleitet!

Ebenso wie General Ludendorff sich, nach den Worten Hoffmanns, der Erkenntnis verschloß, daß mit der mißglückten Märzoffensive die Aussicht auf einen großen Sieg endgültig genommen war, verschloß er sich auch den drohenden Anzeichen an der türkischen, bulgarischen und österreich-ungarischen Front. So trieb Deutschland rettungslos in das Verderben, während die Siegesmeldungen der Obersten Heeresleitung dem Volk und der Armee vorzutäuschen suchten, daß alles gut stände. Zusammenfassend erklärt General Hoffmann:

„Nachdem die Gelegenheiten, Rußland so entscheidend zu schlagen, das es Frieden machen mußte, nicht benutzt worden waren, mußte man sich darüber klar werden, daß Deutschland nach menschlichem Ermessen den Krieg nicht mehr gewinnen konnte. Alle Anstrengungen der Reichsleitung mußten sich von diesem Moment an darauf richten, einen Frieden auf dem Status quo ante zu bekommen, die Anstrengungen der Obersten Heeresleitung darauf, keinen Rückschlag zu haben und die vom Heere erzwungenen Gebiete festzuhalten. Ich glaube, daß ein solcher Frieden im Jahre 1917 erreichbar gewesen wäre, falls wir klipp und klar auf Belagien verzichteten.“

Auch als wider alles Erwarten, Deutschland durch die russische Revolution noch einmal nach Ansicht General Hoffmanns, eine Chance erhielt, siegreich aus dem Kriege hervorzugehen, veripielte es diese Möglichkeit dank der falschen militärischen und politischen Führung. General Ludendorff entschied sich für einen neuen entscheidenden Angriff an der Westfront. Er wollte siegen, er hat jedoch die vorhandenen Kräfte nicht alle und nicht glücklich eingesetzt. Der große Durchbruch gelang nicht; statt nun zu erkennen, daß damit die letzte Siegeschance verwirrt sei, hatt sich von dem Moment an auf reine Defensive zu beschränken und die Reichsleitung darauf aufmerksam zu machen, daß es höchste Zeit sei, auf politischem Wege einen Verhandlungsfrieden zu suchen, setzte er die Offensive fort, bis die letzte Kraft des Heeres erschöpft war.“ So kam Ludendorff zu der Forderung des Waffenstillstandes innerhalb 24 Stunden, die den militärischen Zusammenbruch Deutschlands herbeiführte.

Dies die wichtige Anklage Hoffmanns gegen General Ludendorff, der seit Jahr und Tag kein anderes Joch kennt, als durch politische Intrigen und Konspirationen gegen die deutsche Republik seinen Sieg zu erringen, den er vergebens auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges gesucht hat. So manchen Feldherrn hat es gegeben, der nach verlorenem Krieg seine Niederlage zu beschönigen suchte, keinen aber, der wie Ludendorff mit eiserner Stirn zu der alten Schuld noch neue fügte und mit krankhaftem Fanatismus auf Ziele lossteuerte, die das Unheil der Niederlage durch neue schwere Erschütterungen verstärken mußten. Eine Genügend Deutschlands ist unmöglich, ohne nicht dieser Repräsentant einer bösen Vergangenheit, dessen unheilvolles Wirken nun auch durch einen seiner nächsten Mitarbeiter bestätigt wird, endgültig aus dem deutschen politischen Leben ausgeschaltet ist.

Danziger Nachrichten.

Der amtliche Multiplikator.

Bekanntlich fordert ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf die Einführung der Goldmarkrechnung im Einzelhandel und beim Handwerk. Ein täglich wechselnder, dem amtlichen Dollarkurs entsprechende Multiplikator soll dann zur Feststellung des Preises in Papiermark dienen.

Die Goldmarkrechnung sei schon seit Jahresfrist in der Industrie und im Großhandel eingeführt worden. Auch der Kleinhandel sei dazu übergegangen.

Rechner kam dann auf die eigenartigen Danziger Verhältnisse zu sprechen. Vor einigen Tagen sei an der Danziger Börse der Dollar amtlich mit 200 Millionen, das englische Pfund mit 1,2 Milliarden notiert worden.

Auf den Gesetzentwurf zurückkommend erklärte Redner, daß seit der letzten Beratung des sozialdemokratischen Gesetzentwurfs die Berechnung nach Goldmark mehrere Fortschritte gemacht habe.

Der Volkstag

überwies in seiner achtzigsten Sitzung den Gesetzentwurf über die Notgeldausgabe und den Gesetzentwurf betr. Änderung des Spielkartensteuergesetzes an den zuständigen Ausschuss.

Die Aufbringung der Steuern.

Nach einer uns von der Senatspressestelle zugegangenen Mitteilung stellt sich das Verhältnis der Einnahmen aus dem Steuerabzug vom Arbeitslohn zu den Einnahmen aus den Vorauszahlungen der nicht dem Steuerabzug unterliegenden Einkommensteuern folgendermaßen dar:

Die heutige Sitzung des Volkstages wird sich mit folgender Tagesordnung zu beschäftigen haben: Fortsetzung der Beratung über den Bericht des Untersuchungsausschusses gegen den Senator Jansson.

Heuergesetz. — Erhöhung der Fruchtfläche im Güter- und Tierverkehr. — Antrag der sozialdemokratischen Fraktion betr. Verhandlung mit der polnischen Eisenbahndirektion um Preisermäßigung der Personentaxe im Vorortverkehr.

Die Löhne der Woche.

Die Berechnung des Goldpfennigs.

Der Wert des Goldpfennigs ist für diese Lohnwoche auf 626 702 Mark berechnet. In der Vorwoche betrug er 240 892 Mark.

Table with 3 columns: Lohnart, Goldpfennig, Stundenlohn. Lists various professions like Tagelöhner, Tagelöhnerin, etc.

Im Baugewerbe

Table listing wages for construction workers: Maurer, Zimmerer, Zementfacharbeiter, etc.

Im Tischlergewerbe

betragen die Stundenlöhne vom 13. bis 19. 9. für Facharbeiter über 22 Jahre 28 Goldpfennig gleich 17 547 700 Mark; von 20 bis 22 Jahre 35 1/2 Goldpfennig gleich 15 980 000 Mark.

Im Bergsteingewerbe erhalten für die Woche vom 13. bis 19. 9. Facharbeiter im vierten Berufsjahr 27 Pfennig gleich 16 920 954 Mark; im fünften und sechsten Berufsjahr 29 Pfennig gleich 18 174 368 Mark.

Im Holzgewerbe, Tischlergewerbe und Klempnergewerbe betragen die Löhne für diese Lohnwoche für Fronteure und Gezellen im 1. Tätigkeitsjahr 24 1/2 Goldpfennig gleich 15 254 199 Papiermark.

Im elektrotechnischen Gewerbe betragen die Löhne für diese Lohnwoche: für Monteure und Werkstattarbeiter im 1. und 2. Tätigkeitsjahr 23,50 Goldpfennig gleich 14 727 497 Papiermark.

Wirtschaftliche Berechnungszahlen.

20. September 1923.

Table with 2 columns: Item, Value. Includes Entwertungsmultiplikator, Salutowert eines Goldpfennigs, etc.

Fahrtpreise, gültig bis Mitternacht.

Table with 4 columns: Route, Eisenbahn, Straßenbahn, etc. Includes Danzig-Bangfuhr, Danzig-Orla, etc.

Postgebühren.

Table with 3 columns: Destination, Postkarten, Briefe. Includes Danzig Ort, Preisaat, Deutschland, Polen, etc.

(Amtliche Mittel-Kurse vom 20. September 1923.)

1 Dollar 150 000 000 Mk.,

Polen-Mk. 570, 1 engl. Pfd. 650 000 000 Mk.

Tägliche Preisnotierungen für Getreide.

Die Handelskammer hat beschlossen, die bisher allmählich durch eine Notierungskommission der Handelskammer vorgenommenen Preisfeststellungen nunmehr täglich vornehmen zu lassen.

Nach den Feststellungen der Notierungskommission wurden am 18. September für 50 Agr. waggontret Danzig, Inlandsverkehr, bezahlt: Weizen: ca. 190 Pfd. 1,40 Dollar.

Unhaltbarer Preisdruck eines Kartoffel-Büchlers.

Als sich der Richtpreis für Kartoffeln noch zwischen 15 000 und 16 000 Mark bewegte, verkaufte der Weizener Joseph Kartisch aus Abbau Rentau an Markttag Kartoffeln für 30 000 Mark pro Zentner.

Spätere Ausgabe unserer Zeitung. Um die jeweils amtlichen Kursnotierungen, die jetzt bei fast allen Berechnungen im Handel und Verkehr zur Anwendung kommen, noch am gleichen Tage unter Lesern mitteilen zu können, haben wir uns entschlossen, für unsere Bezugsstellen in Danzig und Sorau eine spätere Ausgabe herzugeben.

Der Senat im Gr. Werder. Nachdem vor einiger Zeit eine Vereingung des Kreises Danziger Niederung stattgefunden hatte, hat der Präsident des Senats heute eine Vereingung des Kreises Großes Werder vorgenommen.

Die Ausgabe der Mühlkarten für Säuglinge, Kinder bis zu 3 Jahren und werdende Mütter beginnt am Sonnabend.

Konzert auf der Niederstadt. Der Danziger Zivilmusikverein von 1892 veranstaltet unter Leitung seines Kapellmeisters Schulz und unter Mitwirkung der Männergesangsvereine Thalia und Concordia am Freitag, den 21. d. Mts., in der Zeit von 6 bis 8 Uhr ein Konzert im Saal der Niederstadt.

Danziger Standesamt vom 20. September 1923.

Todesfälle: Frau Laura Birch geb. Köhler, 66 J. 3 Mon. — Aufwärtlerin Margarete Köhler, 80 J. — Tochter des Arbeiters Franz Ehler, 8 M. — Witwe Therese Redemann geb. Schlie, 80 J. 6 M. — Witwe Jenny Dombrowski geb. Scholl, 48 J. 6 M. — Wirtin Wilhelm Danter, 53 J.

Schlüsselzahl 20 Millionen.

In der Buchhandlung stehen die hübschen Bände melan-
chollisch beieinander. Die Rücken rot, grün, gelb, golddurch-
wirft, schauen dich an, als wollten sie sagen: „So nimm mich
doch.“ Ueber allen schwebt drohend die ominöse Zahl 20
Millionen. Zwanzigmillionenmal teurer als in normalen
Zeiten heißt das auf den Preis und noch mehr: da die Grund-
zahl vielfach über dem Friedenspreis steht.

Ein Arbeiter tritt in den Raum. Der junge Buchhand-
lungsgehilfe kommt von hinten herangeblüht wie die Spinne,
wenn ihr eine Fliede ins Netz gegangen ist.

„Ich möchte diese Broschüre kaufen.“
„20 Millionen, bitte.“
„Der Mann trifft es wie ein Schlag.“

„20 Millionen.“
„Grundpreis 1,50, Schlüsselzahl 20 Millionen. Rechnen
Sie selbst nach.“

„Mednerlich richtig,“ würde unser Lehrer sagen, der Ar-
beiter aber klappert zusammen. Er muß sich den Kauf ver-
weinen.

Eine Dame rückt herein.
„Ach, bitte, einige Bücher, möglichst braun gebunden und
nicht höher als zwanzig Zentimeter.“

Der Buchhändler kuckt. „Was darf es sein?“
„Etwas Preisliches, so — Sie müssen schon, na — und dann
braun gebunden.“

Der Buchhändler mühte ja nun im Wilde sein, was er
für eine kleine Nummer vor sich hat, aber er ist gewissenhaft.
„Ich habe da eine herrliche Klopftodausgabe: „Der Mes-
sias in 20 Bänden.“

„Ach nein, wir sind nicht musikalisch.“
„Es ist aber braun gebunden und 18 Zentimeter hoch.
Tann ist das auch eine Dichtung.“

„No schön. Und weiter?“
„Ja, wie wäre es mit Gili Braun „Lebensbücher“ oder
Wohl „Meine Kindheit“?“

„Ich hab etwas zum Laden?“
„Nein.“

„Ach, das hat ja doch keinen Zweck, etwas zum Laden
möchte ich noch dazu haben.“

Nun wird der Buchhändler kosthaft.
„Die „Salante Stunden“, „Rathemmen-Wißl“, „Die 500
besten Witz“, „Das Affentheater“, „Das Buch zum Tot-
schicken“, „Anzüge für Arbeiter.“

Und siehe da: er ist im richtigen Fach. „Jawohl, so was,
ja noch.“ Alles nimmt sie.

Preis: 10 Bücher, braun, beim fast braun gebunden, 20
Zentimeter hoch, Grundpreis 20 Mark mal 20 Millionen
gleich 20 Millionen. Ohne mit der Wimper zu zucken, zählt
die gebildete Dame die Millionen aus.

Und zum drittenmal schließt die Klappe. Ein Mann —
wohl ein Angehender oder Beamter.

Er möchte dieses Buch „Die Frau“ seiner Frau schenken.
„20 Millionen.“ Sie können es aber auch in einer
besseren Ausgabe haben.

Da blickt dem Mann geistliche die Luft aus — er kann
das Buch nicht kaufen.

Der handlunglang Zeit hätte, in der Buchhandlung zu
stehen, könnte solcher Szenen viele erleben. Was bedeutet
das? Unsere Kultur geht zugrunde, weil der Hunger noch
hängen — nur noch von wenigen gestillt werden kann.

Die sie brauchen, können sie nicht kaufen, die sie kaufen
können, haben vielfach keine inneren Beziehungen zum
guten Buch.

Schlüsselzahl 20 Millionen! Das größte Verhängnis, das
uns treffen konnte. In Wirklichkeit ist die Schlüsselzahl
noch höher, denn die Verkäufer haben es ja mit der Grundzahl
in der Hand, etwas nachzuholen.

Jedes, gerecht oder nicht gerecht, eine Kultur geht zu-
grunde, wenn es nicht gelingt, die materiellen Schichten wieder
bückerfähig zu machen. Das ist bitter noch!

Einwanderungsverbot für fremde Arbeiter und Angestellte.

Auf Grund eines sozialdemokratischen Antrages hat
der Ausschuss für soziale Angelegenheiten dem Volks-
tag folgenden Antrag unterbreitet:

Der Volksstag wolle beschließen, den Senat zu er-
suchen, sofort eine Verordnung zu erlassen, die den
Zugang fremder für Landwirtschaft, Handel und In-
dustrie bestimmter Arbeiter und Angestellten aus Pom-
merellen und dem übrigen Ausland in die freie Stadt
Danzig regelt.

Die Einwanderung auswärtiger Arbeiter in das
Gebiet der freien Stadt Danzig darf nur gestattet wer-
den, wenn ein fühlbarer Mangel an Arbeitern und An-
gestellten durch die Arbeitsnachweise nachgewiesen wird.

Die Tat des Dietrich Stobäus

211 Roman von Max Halbe.

Aus dem bunten Reich der Varietés, das sich rings vor
meinen Augen blickt, schallt braun, kühn, es herauf.
Ich laß mich über die Säule, schlage wie aus einem Kranz
die Lider auf. Du hast ich, der hier an der Kutschwand
lehnt? Oder bist du der andere, der dort bräutet auf der
Wahrheit? Karola im Arm hält, ich auf die Säule heilt.
Wähle keine Erregung, keinen Grad an verneinten Lust?
Ich laß meine Hand an dir, herumgelehrt, sagst mich
an dir. Beglückselte keine Schicksale, Unterdrückung we-
den.

Der Kutschknecht von unten hält mich und er, während
Berlins ich aus Wägen Armen ich und er, schallt an-
ständig sich vor dem Publikum verneint. Auch er, er mit in
der Kutsche wird fertig gelacht. Ich laß mich, was
es ist, läre nur eine leinere, paradiesische, offener ruhige-
wachte Stimme:

„Strahl Strahl! Das hat eingeschlagen! Beim Herrn
des Prospekt! Das ist ein, oben, Kahl!“

Und eine andere, mühseliger Stimme. Ne des Dietrich,
tork, antwortete mich aus dem Hintergrund, aber noch
deutsch verständlich:

„Ar? Gabe ich es Ihnen nicht gleich gesagt, Schöner,
Reinert, die Kleine macht ihre Sache? Ein alter Theater-
knecht wie ich kann keine Foppenheime. Denken Sie, ich
habe die Kleine dem Kollegen Karola in 2. malen?“

„Lust? Ich meine Karola, Karola hat die Kleine die Kleine
gelassen. Denken Sie das aber nicht! Sie ist nicht ge-
wachsen, Karola hat mich mit der kleinen Karola ein
Sonderverhältnis wieder zu verzeichnen. Erhalten Sie das
mit in Ihren Stellen, lieber Karola, Karola hat
mit mir mich nicht Karola, Karola hat mich nicht Karola,
Karola hat mich nicht Karola.“

„Was ist es, Gabe. Der zweite ist bei Karola Karola
bekannt. Das ist ein, oben, Karola Karola.“

„Und eine andere, mühseliger Stimme. Ne des Dietrich,
tork, antwortete mich aus dem Hintergrund, aber noch
deutsch verständlich.“

„Ar? Gabe ich es Ihnen nicht gleich gesagt, Schöner,
Reinert, die Kleine macht ihre Sache? Ein alter Theater-
knecht wie ich kann keine Foppenheime. Denken Sie, ich
habe die Kleine dem Kollegen Karola in 2. malen?“

„Lust? Ich meine Karola, Karola hat die Kleine die Kleine
gelassen. Denken Sie das aber nicht! Sie ist nicht ge-
wachsen, Karola hat mich mit der kleinen Karola ein
Sonderverhältnis wieder zu verzeichnen. Erhalten Sie das
mit in Ihren Stellen, lieber Karola, Karola hat
mit mir mich nicht Karola, Karola hat mich nicht Karola,
Karola hat mich nicht Karola.“

„Was ist es, Gabe. Der zweite ist bei Karola Karola
bekannt. Das ist ein, oben, Karola Karola.“

„Und eine andere, mühseliger Stimme. Ne des Dietrich,
tork, antwortete mich aus dem Hintergrund, aber noch
deutsch verständlich.“

„Ar? Gabe ich es Ihnen nicht gleich gesagt, Schöner,
Reinert, die Kleine macht ihre Sache? Ein alter Theater-
knecht wie ich kann keine Foppenheime. Denken Sie, ich
habe die Kleine dem Kollegen Karola in 2. malen?“

„Lust? Ich meine Karola, Karola hat die Kleine die Kleine
gelassen. Denken Sie das aber nicht! Sie ist nicht ge-
wachsen, Karola hat mich mit der kleinen Karola ein
Sonderverhältnis wieder zu verzeichnen. Erhalten Sie das
mit in Ihren Stellen, lieber Karola, Karola hat
mit mir mich nicht Karola, Karola hat mich nicht Karola,
Karola hat mich nicht Karola.“

Die Arbeitsvermittlung dieser Arbeiter und Ange-
stellten darf nur durch die Arbeitsnachweise erfolgen.
Diese müssen paritätisch zusammengesetzt sein.

Vorläufig keine Herausgabe von Kartgeld. Die Arbeiter-
schaft der staatlichen Münze ist zum 1. Oktober gefordert.
Da die fortwährende Geldentwertung immer von neuem
die Vorbereitungsarbeiten für die Ausgabe hochwertiger
Stücke unvollständig machte, hat das Reichsfinanzministerium
beschlossen, vorläufig kein Kartgeld mehr zur Ausgabe zu
bringen. Zuleist waren Stücke zu 100.000, 200.000 und
500.000 Mark geplant und die Vorbereitungen auch bereits be-
endet. Die Geldentwertung hat aber die Ausgabe dieser
Münzen als unzulässig erscheinen lassen.

Aus dem Ofen.

Mohrungen. Eine schreckliche Eifersuchtstat.
verübte der Maler Karth, indem er die Postagentin Frau
Krause im Gasthause durch einen Schuß aus einer Pistole
lebensgefährlich verletzte. Karth, der verheiratet ist, hatte
vor einiger Zeit in dem Gasthause Malerarbeiten ausge-
führt, dabei Frau Krause, die Schwägerin des Gasthaus-
besitzers kennengelernt und eine tieferen Neigung zu Frau
Krause gefaßt, die aber nicht erwidert wurde. Am Sonn-
abend ergriff er nun wieder in dem Gasthause, trank einige
Schmäpfe und blieb bis 10 Uhr abends dort. Als Frau
Krause ein Licht in das Wohnzimmer brachte, muß Karth der
Frau wohl einen Antrag gemacht haben, den sie zurückwies.
Hierauf erfolgte der Schuß. Frau Krause schwebt in Le-
bensgefahr.

Tilgt. Der Uebergang im Remelgebiet ist
von den litauischen Behörden jetzt außerordentlich erschwert.
Den Reisenden wird ohne den erforderlichen litauischen
Einreisevisumvermerk beim Grenzübergang in das Re-
melland hineingelassen. Sämtliche Reisende, denen bisher
die litauischen Einreisevermerke und Grenzübergangsscheine
noch immer nach erfolgter Einreise ins Remelland in Po-
logen von der dortigen litauischen Zollkontrolle erteilt wur-
den, müssen die litauischen Einreisevermerke von jetzt ab von
den bisher bestehenden ausländischen litauischen Konsulaten
einholen. Die für den kleinen Grenzverkehr berechnenden
litauischen Grenzübergangsscheine werden noch von der litau-
ischen Poststelle in Pöggendorf ausgehellt. Die hierdurch neuer-
dings gesetzigten Schwierigkeiten, die besonders für den
kleinen Grenzverkehr einschneidend sind, sollen durch die be-
vorstehende Errichtung eines litauischen Konsulats in Tilsit
beseitigt werden.

Strafen. Militärische Korruption. Große
Unterschiede sind bei der Militärrentenanfrage aufgedeckt. Es
sollen Arbeiten vergeben worden sein an Firmen, die erheblich
teurer waren als andere. Auch in der Kasse in Graudenz
sollen Beträge gestohlen haben oder in anderen Fällen Sum-
men gezahlt sein, für die keine Belege da waren. Ermittlungen
sollen teilweise gar nicht verübt worden sein. Die Unter-
suchung ist noch nicht abgeschlossen.

Aus aller Welt.

Erdbeben auf Malta. Gestern morgen 7:35 Uhr wurde
die Insel Malta von einem Erdbeben heimgesucht, das zehn
bis zwölf Sekunden dauerte. Einige Häuser wurden mehr
oder weniger beschädigt. Menschenleben sind nicht zu be-
klagen. Unter den Kirchenbesitzern, die der Morgenmische
bewohnen, kam es zu verheerenden Szenen. Die Erdbewe-
genissen härter gewesen sein, als sie jemals auf Malta ver-
schäpft wurden.

Raubmord in Dresden. In Dresden wurde in einem
Gang der Berberstraße der als Untermieter wohnende
Güterkahnbesitzer Otto Jäger in seinem Bett tot auf-
gefunden. Am Fuß befanden sich Strangulationsmerkmale
und am Arm Wunden. Der Mord war mit einem Teil
des Verhafteten verurteilt. Ohne Zweifel liegt ein Raubmord
vor, da die Wunden fehlen. Nach der Freilassung der
Mordkommission hat Jäger, der in anderen gerichteten Kreisen
verfesselt, in der vergangenen Nacht einen Fremden in seine
Wohnung eingeschleppt, der dann morgens die Wunden ge-
geben hatte, die für ein Raubmord sprechen. Dieser Fremde ist ver-
mutlich der Täter, seine Spur wird verfolgt.

Eine Raubmordtat wurde in einem Vorort von
Stuttgart aufgedeckt. Es wurden für 60 Millionen tal-
ler 20 Millionen Scheine und eine Strangulationsmaschine beschlag-
nahmt. Da auch eine Anzahl 5000-Markstücke gefunden
wurden, dürfte die Verhaftung schon längere Zeit im Ver-
richt sein. Es wurden die Brüder Gramms und der Vater ver-
haftet.

Autonogität auf dem Brocken. Auf dem Brocken ist am
Bahnhof ein mit fünf Personen besetzter vom Grafen
Schomberg geführter Kraftwagen verunglückt. Der Wa-
gen wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer und zwei
Personen blieben unverletzt, zwei andere Personen wurden
getötet.

Eine kalifornische Universitätsstadt durch Waldbrände
zerstört. Aus dem Süden von Kalifornien meldet man große
Waldbrände. Der Brand erreichte die Stadt Berkeley. Es
sind im ganzen 600 Häuser zerstört worden. Der Schaden
beträgt sich auf 10 Millionen Dollar. 2400 Personen sind
obdachlos. Beim Brand der Universität, die zur Hälfte zer-
stört wurde, sind zwei Studenten verletzt und zwei getötet
worden.

Zusammenstoß amerikanischer Kriegsschiffe. Neuer mel-
det aus Washington: Nach einer Mitteilung des Marinebe-
parlements sind auf der Höhe bei Newport das Schlach-
tischiff „Arkansas“ und ein Zerstörer zusammengestoßen. Ver-
letzte wurde schwer beschädigt und wird nur unter Mühe
nach Boston geschleppt.

Balkistümer als Landesverrat. Das Reichsgericht ver-
urteilte den Schlosser Otto Lehmann wegen Landesverrats
und Spionage zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehr-
verlust. Die Verhandlung wurde dadurch besonders inter-
essant, daß Lehmann ehemaliger Balkistümer ist und sein
Komplize und Helfershelfer, ein gewisser Leutnant Janzen,
als Leutnant und Kompanieführer bei den Balkistümer-
truppen stand. Lehmann meldete sich 1919 als Freiwilliger zu
den Balkistümertruppen. Sein Kompanieführer wurde Leut-
nant Janzen, mit dem er bald vertraut war. Als das Balki-
stümerabenteuer zu Ende ging, wurde Janzen Kaufmann in
Düsseldorf und Lehmann Maschinenschlosser in Sonders-
hausen. Bald darauf beschäftigte sich Janzen, der ehemalige
Leutnant und Kompanieführer, als Soldat in der 1. tra-
nassischen Besatzungsarmee und beauftragte seinen ehe-
maligen Untergebenen, Material über die deutsche Reichs-
wehr herbeizuschaffen. Lehmann tat das, gab seine Stellung
auf und machte weite Reisen. Die Verhaftung wurde durch
einen Oberjäger der Reichswehr veranlaßt, an den Lehmann
herangetreten war, um Dokumente über Vorgänge in der
Reichswehr zu erhalten.

Ein neuer Diebstahl. In einem Personenzuge Leip-
zig-Berlin machten sich zwei junge, gutgekleidete Leute mit
einer allein reisenden Dame bekannt und waren ihr beim
Transport ihrer Sachen vom Zuge nach der Straßenbahn
beihilflich. Sie rieten ihr, einen großen Koffer nach der
Gepäckaufbewahrung zu bringen und übernahmen auch die
Aufgabe des Gepäcks. Dabei wandten sie folgenden Trick an:
Sie gaben ein Buch auf und den Koffer der Dame. Den Ge-
päckschein für den Koffer besaßen sie und gaben der Dame
den Schein für das Buch. Als die Dame am Nachmittag sich
ihren Koffer abholen wollte, bekam sie nur das Buch. Es
war aber eine helle Berliner, die sich gemerkt hatte, daß
die beiden unter sich vereinbart hatten, am Abend wieder nach
Leipzig zurückzukehren. Sie legte sich mit einem Kriminal-
beamten auf die Lauer und sah auch ihre Freunde ankom-
men. Sie hatten einen größeren Koffer bei sich, aber nicht
den, der der Dame gehört hatte. Der Kriminalbeamte sah
sich aber diesen Koffer etwas genauer an, und beim Öffnen
sah man den gestohlenen Koffer in dem anderen verpackt.

Verammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Verammlungs-Kalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in
der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz, entgegengenommen.
Zellenpreis 5 Guldennote.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Nahlstelle Danzig.

Donnerstag, den 20. Sept., nachmittags 4 1/2 Uhr, in der
Maurerherberge, Schiffschiffbau:
Vertrauensmänner-Verammlung.
Ohne Verammlungsbeitrag kein Zutritt. (10707)
Berein Arbeiter-Jugend Danzig. Heute abend im Heim der
Jungsozialisten: Übungsabend.

Wasserstandsberichte am 20. September 1923.

Amstercrft . . . +0,72 +	18,9 19,9	Königsbrunn . . . +0,59 +
18,9 19,9		Montaerspijpe . . . +0,06 + 0,05
18,9 19,9		Dieckel . . . +0,02 - 0,04
18,9 19,9		Duisburg . . . +0,03 + 0,02
18,9 19,9		Einfänge . . . +2,28 + 2,32
18,9 19,9		Schwienhorst . . . +2,58 + 2,56
18,9 19,9		Magat:
18,9 19,9		Schönan D. P. . . +6,32 +
18,9 19,9		Calenberg D. P. . . +4,70 +
18,9 19,9		Neuhofenbuch . . +2,20 +
18,9 19,9		Stawach . . . +

tief innerlichem Eingang wieder einen zurückgelegten
Schritt im Reigen der Unendlichkeit auszußen, während sich
singend, leidend, himmelnd, fliegend die Töne des Gloden-
spiels von St. Katharinen aufschwingen und über Dächer
und Türme und über das Gemirr der schlagenden Uhren
die alte gläubige Melodie hinstragen:

Befiehl du deine Wege,
Und was dein Herz fränkt,
Der allerreuesten Pflege
Des, der den Himmel lenkt.

Es war, wie Karola es ahnenden Gemütes vorherge-
sehen hatte. Der Komiker verstand seinen Spaß. Mafetto
wollte aus dem Schächerpiel durchaus eine Tragödie machen.
Am Palmsonntag, wo herkömmlich die Winterfession zu
schließen hatte, geschah es nach heendiger Requimittagsvor-
stellung — man hatte Kaimunds „Verführer“ gegeben,
und Dall Orto hatte den Valentin, Karola die Hotel ge-
spielt — geschah es gleichsam aus heiterem Himmel, und
ohne daß ein Streit für: vorhergegangen wäre, daß Dall
Orto aus einer alten Theaterpistole, die er scharf geladen
hatte, zwei Schüsse auf Karola abfeuerte — die, haarsträubend
ihrem Kopf vorbei, hinten in das Rückenmark einzuflie-
gen, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete und mit
einem kräftigen Schuß sich eine Fleischwunde an der Brust
beibrachte.

Eine Stunde später erhob ich die Tat mit allen Einzel-
heiten von Karola selbst, die, noch etwas blaß und aufge-
regt, noch aber noch und unverletzt, zu mir gekommen
war, während man den verwundeten und ohnmächtigen
Attentäter auf eine Tragbahre gelegt und ins Lazarett ge-
schafft hatte.

Es war alle eigentlich nichts geschehen, was den Wä-
terich zu seinem plötzlichen Ueberfall hätte reizen können. Im
Grunde nicht mehr, als daß eben die Saison und mit ihr
das Engagement Dall Ortos am Stadttheater zu Ende war,
weil er doch weder Karola noch sonst jemand, höchstens der
Direktor, etwas konnte. Sie hatte ihm das auch schon
weg gesagt, als er ihr am Abend vorher die bittersten Vor-
würfe machte, daß er fort müsse, sie aber mit einem neuen
angstigeren Vertrag für den Winter wieder engagiert sei.
Denn ihm gelang, daß es jetzt eben anders liege als früher,
auch die Stelle jetzt etwas neu und sei etwas, er würde sie mit
seinen eigenen Mitteln versehen, denn sie sei weder seine
Frau, noch — Gott selte sie beschützen! — seine Frau und
denn es auch nicht zu werden, solange sie noch leblich bei
ihm sei.

(Fortsetzung folgt)

Der Fall Jansson.

Im Dezember v. J. machte Abg. Gen. Ma u im Volks- tag ausserordentliche Mitteilungen, die den deutschnationalen Senator Jansson schwer kompromittierten. Gegen ihn wurde der Vorwurf erhoben, dass er versucht habe, seine amtliche Stellung zur Erzielung wirtschaftlicher Vorteile zu missbrauchen. Dabei habe Senator Jansson auf den ihm unterstellten damaligen Leiter des Danziger Wirtschaftsamtes, Dr. Faldix, einen unzulässigen Druck ausgeübt. In zwei Sitzungen des Volkstags kam die Angelegenheit eingehend zur Erörterung. Im Anschluss daran wurde auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion ein Untersuchungsausschuss gegen den Senator Jansson eingesetzt. Der Ausschuss hat sich in 11 Sitzungen mit den Vorgängen beschäftigt. Die Beweis- erhebungen — wir haben feinerzeit darüber ausführlich berichtet — haben ergeben, dass die Behauptungen des Abg. Gen. Ma u zureichend sind. Eine Hauptrolle spielte dabei die Firma „Dhalha“, an der Senator Jansson beteiligt ist und die ihre Geschäftsräume in der Janssonschen Wohnung hat. Die Firma hatte ein Exira-Kontingent von 500 Tonnen Kleie beantragt, obwohl allgemein nur 45 Tonnen Kontingent verteilt worden war. Die Mehrheit des Ausschusses kam zu folgender Beurteilung des Falles: „Das Verhalten des Senators Jansson lüht das Feingefühl für die Rücksichten vermischen, die ihm ein Ehrenamt auferlegt. Es wird zu seiner Gunsten angenommen, dass er nicht die ausgesprochene Absicht gehabt hat, seinen amtlichen Einfluss geschäftlich auszunutzen, er hat es aber nicht verstanden, den Versuch zu vermeiden, als ob er diese Absicht gehabt hätte. Es hat ihm an Einsicht und Verständnis gefehlt, dass ihm sein Verhalten mindestens in ein zweifelhaftes Licht setzen musste. Sein Einwand, dass die Anträge der Firma nicht von ihm, sondern von dem Geschäftsführer Michau ausgegangen seien, ist bei seinem engen Verhältnis zu der Firma wenig geeignet, ihn vor Verdächtigungen zu schützen. Es ist ihm entgegengehalten, dass er im Interesse seines Ansehens diese Anträge hätte verhindern oder sie auf ein einwandfreies Mass hätte zurückführen müssen. Als mildernd für die Beurteilung ist der Umstand anzuführen, dass Jansson nicht Berufs- beamter und auch erst kurze Zeit Senator war. Die für einen Berufsbeamten selbstverständlichen Anschauungen konnten daher bei ihm nicht vorausgesetzt werden. Im Falle der Freisprechung habe Jansson zwar nicht ganz formgerecht gehandelt, eine schuldhaftige Handlung könne darin aber nicht erblickt werden.“

Vom Ausschuss ist einstimmig beim Plenum des Volkstags der Antrag gestellt worden, diesen Anstellungen beizutreten. Der Bericht des Ausschusses stand in der gestrigen Volkstags- sitzung zur Verhandlung. Von der sozialdemokratischen Fraktion lag ein Antrag vor, dem Senator Jansson das Vertrauen zu entziehen. Abg. Gen. Dr. Müller eröffnete die Debatte und stellte fest, dass die Behauptungen des Gen. Ma u sich voll und ganz und als wahr erwiesen hätten. Es sei einwandfrei festgelegt worden, dass Senator Jansson auf den ihm unterstellten Dr. Faldix einen Druck ausgeübt habe, um ein Kleiekontingent von 500 Tonnen für die Firma „Dhalha“ zu erhalten. Das das Verfahren Janssons nicht einwandfrei war, gehe schon daraus hervor, dass der zuständige Senator Dr. Fischer den Antrag rüdweg ablehnte. Belastend für den Senator Jansson sei ferner, dass er versucht habe, seine amtlichen Beziehungen zu Beamten der polnischen Außenhandelsstelle zu seinen Gunsten auszunutzen. Der polnische Beamte Kor-

lewski hätte sicherlich nicht von seinem Recht der Zeugnis- verweigerung Gebrauch gemacht, wenn seine Aussage für Jansson günstig gewesen wäre. Aus den Besuchen Kor- lewski in der Janssonschen Wohnung könne man die not- wendigen Schlüsse ziehen. Auffällig sei auch, dass Jansson zweimal versucht habe, den zuständigen Deputierten zu über- gehen, bei den Kleiekontingenten den Senator Fischer, bei der Einfuhr von Dingenmitteln den Senator Jewelowski. Der Fall Korlewski sei ebenfalls eine Machination zu erkennen. Obwohl Jansson für die Kleieinfuhr nicht zuständig war, habe er den galizischen Händler und von Kaufmann Groh empfangen und mit einem Empfehlungsschreiben in die Privatwohnung des Dr. Faldix geschickt. Die Forderung Janssons, dass bei der zu bildenden G. m. b. H. auch der Senat vertreten sein müsse, spreche für sich selbst. Damit habe J. zu erkennen gegeben, dass er eine Beteiligung an dem Unternehmen wünsche.

Vor deutschnationaler Seite sei dann versucht worden, die Glaubwürdigkeit des Hauptzeugen, Dr. Faldix, in Zwei- fel zu ziehen. Die eingehenden Nachprüfungen des Aus- schusses hatten aber nichts ergeben, was die Glaubwürdigkeit des Dr. Faldix erschüttern könnte. Festgestellt sei nur, dass gegen F. eine fabelhafte Animosität herrichte, die aber leicht erklärlich sei, weil er in das Weipenneh hineingestochen habe. F. habe sich unbeliebt gemacht, weil er nicht die genehme politische Meinung gehabt habe. Selbst von Öranen sei nicht im geringsten die Lauterkeit und Ehrenhaftigkeit des Dr. Faldix angezweifelt worden. Die Verhandlungen hät- ten aber ergeben, dass dem Senator Jansson nicht mehr das Vertrauen entgegengebracht werden könnte. Die sozial- demokratische Fraktion stelle deshalb den Antrag, dem Se- nator Jansson das Vertrauen zu entziehen. (Lebhafte Bravo- rufe auf der linken Seite des Hauses.)

Der nächste Redner war der deutschnationaler Abg. und Richter Dr. Bunte. Bekannt aus dem Schöpfungsgesetz, der mit den Worten: „Wollen Sie das Recht verdrängen?“ empfan- gen wurde. Er handelte nach dem Rezept krupelloser Ver- teidiger, die, wenn die Schuld des Angeklagten außer Zweifel steht, die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen anzweifeln, um ihre Klienten vor der verdienten Strafe zu retten. Dr. Bunte beschränkte sich denn auch auf die Behauptung, dass die Vorwürfe des Abg. Ma u widerlegt worden seien. Sehr ein- gehend und liebevoll beschäftigte sich Redner dann aber mit dem Zeugen Dr. Faldix, der natürlich nur wenig Gnade in seinen Augen fand. Die Geschäfte Janssons seien einwand- frei gewesen, dieser habe sogar ein hohes Pflichtgefühl ge- zeigt. (Große Heiterkeit.) Die erhobenen Anschuldigungen seien nicht als ein Raubact eines entlassenen Angestellten. Gegen den Untersuchungsausschuss erhob Redner den Vor- wurf, dass bei den Verhandlungen die Bestimmungen der Geschäftsordnung und der Strafprozessordnung nicht beachtet worden seien. Das auch Gen. Ma u mit einigen Neben- würdigkeiten bedacht wurde, ist bei diesem deutschnationalen Redner selbstverständlich.

Die Aussprache wurde infolge der vorgerückten Zeit ab- gebrochen; ihre Fortsetzung findet heute nachmittag statt.

Die Danziger Bureaubedarfsmesse

Die am Sonntag im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus zur Eröffnung kommende Verkaufsausstellung der Bureaubedarfshändler darf als ein Versuch der Wiederbelebung des Meie- gedankens in Danzig angesehen werden. Darum wird die- ser Veranstaltung über den etwas engen Rahmen dieses Ge- schäftszweigs eine erhöhte Bedeutung zuerkannt werden müssen. Die Messeleitung ist daher auch bemüht, die weitesten Kreise für den Besuch der Bureaubedarfsmesse zu interessie- ren. Zunächst ist die Ausstellung für die Leiter aller Geschäfte

und Bureaus, für die Leiter der Einkaufsabteilungen der Unternehmungen und der Materialbeschaffungsstellen der Behörden berechnet. Aber auch alle anderen Kreise, die im kaufmännischen Beruf tätig sind, dürften sich für den Besuch der Messe interessieren, denn sie wird alle Bedürfnisse des modernen Bureaus in ihrer Mannigfaltigkeit zeigen und das moderne Kontor in seiner vielseitigen Organisation vor- führen, was sicherlich vielen zur Komplettierung ihres Wissens und des eigenen Wirkens dienen wird. Auch Schu- len in der Besuchs geschäft, doch müssen diese ihren Besuch vorher anmelden und in eine Zeit verlegen, in der der Ver- trieb nicht gehindert wird. Es kommen allerdings nur die höheren Klassen für den Besuch der Messe in Frage. Das Eintrittsgeld ist mäßig gestellt und beträgt für eine Tages- karte 500 000 Mark und für Dauerkarten 1 Million Mark.

Die Eröffnung der Messe erfolgt am Sonntag, den 23. September, mittags 11.30 Uhr, durch eine Ansprache des Senatspräsidenten S. a. M. Die Messe wird an den übrigen Tagen bis zum 30. September einschließlich von 9 Uhr vor- mittags bis 6 Uhr abends geöffnet sein. Für ernstliche Ein- käufer dürfte es sich empfehlen, die Vormittagsstunden zu wählen, sonstigen Interessenten bietet sich in den Nachmit- tagstunden Zeit, die Messe in ihren Einzelheiten zu be- sichtigen.

Obwohl es sich um eine Kaufmesse handelt, zu der nur Danziger Firmen als Aussteller zugelassen worden sind, wird doch mit einem starken Besuch der Messe aus Polen ge- rechnet, denn Polen muß den größten Teil seiner Bureau- maßnahmen und Bureaubedarfsartikel über Danziger Firmen beziehen. Die Messeleitung hat es an einer durchgreifenden Propaganda in der polnischen Presse nicht fehlen lassen und die Handelskammern der polnischen Industrie- und Handels- zentren zum Besuche der Danziger Bureaubedarfsmesse offiziell eingeladen. Man wird abzuwarten haben, wie der Verlauf der Veranstaltung diese Mägen lohnen wird.

„Billiger Käseverkauf“. Wegen verschiedener Käselieb- hähle, die sie bei einem Wollereibetrieb bei Stutthof aus- geführt haben, hatten sich der Händler Johann W. und der Wollereibetrieb Kurt W. vor der Strafkammer zu verant- worten. In der gleichen Angelegenheit waren wegen Ver- lehr der Kaufmann Otto R., sowie zwei Gehilfen, alle drei aus Stutthof, mit angeklagt. Die Verhandlung gegen die beiden Geschäftswirte endete mit der Freisprechung derselben, da ihnen eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen war. Der eigentliche Urheber der Käselieb- hähle war ein Woll- reibehilfs G., der inzwischen das Weite gesucht hat. Dieser benutzte die häufige Abwesenheit seines Arbeitgebers dazu, sich als dessen Vertreter vorzustellen und größere Quantitäten Käse zu verkaufen, die er heimlich aus der Wollerei stahl und durch den Händler W. abholen ließ. Einer der besten Abnehmer war der mitangeklagte Kaufmann Otto R. aus Stutthof. Dieser ließ den Käse durch W. nach Dan- zig bringen und in der Markthalle verkaufen, wobei er na- türlich ein sehr gutes Geschäft machte, da er den gestohlenen Käse billig gekauft hatte. Da es sich um größere Quantitäten von Käse handelte, die von R. und W. fortgeführt an den Mann gebracht worden waren, so hielt der Gerichtshof bei beiden eine strenge Strafe für angemessen. Sie wurden wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßige Verlehr jeder zu einem Jahr Zuchthaus bei fortwährender Verbannung verurteilt. Der an den Diebstählen beteiligte Wollereibehilfs G. er- hielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Verantwortlich: für Politik Ernst Soppa, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Erich Weber, für Inserate Anton Fooker, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gebl u. Co., Danzig.

Amliche Bekanntmachungen. Verordnung über Höchstpreise für Milch und Butter. In Abänderung der Verordnung vom 19. September 1923 wird der Multiplikator der festgesetzten Goldpfennige für Milch und Butter für Freitag, den 21. d. Mts. auf 400.000 (Durchschnitt der beiden Vortage) festgesetzt. Danzig, den 20. September 1923. (10721) Der Senat der Freien Stadt Danzig.

Stadttheater Danzig. Direktion: Rudolf Schaper. Heute, Donnerstag, 20. Septbr., abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Frühlings Erwachen Eine Kindertragödie in drei Akten (15 Bildern) von Franz Wedekind. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Metz. Frau Bergmann Jenny von Weber Ina Müller ihre Töchter Jenny Helne Wendla Bergmann Tochter Erika Fels Herr Gabor Heinz Brede Frau Gabor Frieda Reginald Melchior ihr Sohn Peter Phat Rentier Stiefel Gustav Nord Moritz Stiefel sein Sohn Hermann Wehe Otto Heinrich Friede Georg Reginald Bufe Robert Peter Strantin Ernst Franz Lehner Dämmertmeter Fritz Blumhoff Martha Schülerinnen Hansi Gura Thea Hebi Gatschorra Affenschmalz Ludwig Jüst Knüppeldie Walter Mann Hungergurt Oscar Friedrich Jungenschiag Erich Sternack Knochenbruch Karl Börner Fliegentob Ferdinand Neuert Habebald Pedell Adolph Wehzie Pastor Kahlbaum Ferdinand Neuert Freund Ziegenmeier Richard Ludewigs Onkel Probst Emil Werner Med. Rat Dr. v. Braunepulver Georg Harber Frau Schmidt Joh. Proft-Galleiske Hanschen Kilm Fritz Blumhoff Ein Dienstmädchen Luia Paalhof Erster Totengräber Georg Hoffmann Zweiter Totengräber Karl Lemke Ein verummter Herr Karl Heinz Stein Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Freitag, 21. September, abends 7 Uhr. Dauer- karten: Serie III. „Wechsler und Händler“. Komödie. Sonnabend, 22. September: Vorstellung für die „Freie Volksbühne“ (Geschlossene Vorstellung). Sonntag, 23. September, abends 7 Uhr. Dauer- karten haben keine Gültigkeit. Der Musikant.

Kaffee Konietzko Große Allee 10 (10720) Täglich: Stimmungs-Orchester „Pocerin“ Salon-Musik — Gesangs-Einlagen — Jazzband 8-Uhr-Ball Kein Weinzwang! Im Kaffee Nachmittags-Konzert Anfang 4 Uhr.

Metropol-Lichtspiele Domnikswall 12. 10498 Vom 14. Sept. bis 20. Sept. Täglich 4 Uhr Sonntag 3 Uhr Max Landa und Liane Rosen in dem tragikomischen Detektiv-Abenteuer Die schwarze Schachdame! und Der große Sensationsprozess 5 ungewöhnlich spannende Akte mit erster Besetzung. 16689

Herrenstoffe direkt ab Fabrik sehr billig. Paletstoffe / Huzungstoffe Rosenstoffe / Kostümstoffe noch bedeutend unter heutigem Preis. Danziger Tuchhaus Breitgasse 31. 10643

1 Rotfuchs, 1 Sealkappe neu, geg. Dollar zu verk. Angeb. unt. V. 1799 an d. Exped. d. Volksstimme. (†) 2 eiserne Oefen mit Rohr zu verkaufen. † Schneidemühle 1, 1 Tr. Schreibz. Tisch, Stühle, Gold- und Kunstgegenstände verkauft Ploßki, Wallgasse 5, 11. Kleiderjhrank zu kaufen gesucht. Offert. unter G. 1787 an die Exp. der Volksstimme. (†)

KOSMOS Gesellschaft der Naturfreunde bietet für jedermann einen billigen und guten Lesestoff Belahrend — Unterhaltend Jedes Mitglied erhält jährlich 12 reich illustrierte Monats- hefte und 4 Bücher erster Schriftsteller, ausser dem Preis-Vergünstigungen beim Bezug aller Kosmos- Veröffentlichungen. Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart. Prospekt kostenlos.

Jüngerer Laufburichen Heil sofort ein Danziger Volksstimme, Am Spandhaus 6. Kaufe etliche Stühle. Angeb. unter G. 1794 an die Exp. der Volksst. (†) Büromöbel Schrank, Tisch u. a. zu kaufen gesucht. Angebote unt. E. 1795 an d. Exped. der Volksstimme. (†) 1 großes möbl. Zimmer an Zustand, zu vermieten. Offert. unt. V. 1799 an die Exped. d. Volksstimme. (†) Möbel gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. unter G. 1796 an die Exp. der Volksst. (†) Junges Mädchen, welches die Mittelstufe mit Ab- schlußzeugnis besuch. hat, sucht Stellung als Anfängerin in einem Büro. Offerten unter Nr. 1789 an die Exped. d. Volksstimme. (†) Jung. sucht Stelle (tagsab.) in best. Haushalt. Angeb. unt. V. 1783 an d. Exped. d. Volksstimme. (†) Junge, kräftige Aufwärterin sucht Beschäftig. Brabank 8, 2 Tr., Hof. (†) Gut erhaltener Wintermantel für jung. Dame passend, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. H. M. an d. Exped. d. Volksstimme. (†) Pflegestelle für 6 Monate altes Mäd- chen von sofort bei guter Bezahlung gesucht. Ang. unter B. 1801 an die Exp. der Volksstimme. (†) Handwerker sucht Logis. Angeb. unter G. 1797 an die Exp. der Volksst. (†) Wer wagt mit für alleinsteh. Mann. Off. unter G. 1800 an die Exp. der Volksstimme. (†) Bitte auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich für keine Schulden auf- komme. (10719) Alfred Ricker, Gr. Rammbe 51

FÜHRENDE HÄUSER DES DANZIGER GROSSHANDELS UND DER INDUSTRIE

Reserviert für Industrierwerke A.-G.

Karl Francke

DANZIG

Jakobengasse Nr. 7
(Ecke Schiffsdamm)

Telefon 1141

Holzexport.

Danziger Holzindustrie Vistula

Aktiengesellschaft

Danzig-Langfuhr, Kastanienweg 4 • Fernsprecher 1783

Beliefert in guter, trockener Beschaffenheit
Tischlermaterial in Kiefer und Laubholz in allen Stärken
sowie sämtliche Bauhölzer zu Tagespreisen

Waldholz

— Ex- und Import G. m. b. H. —

DANZIG, Weißmönchenshintergasse Nr. 1—2

Fernsprecher Nr. 5894
Tel.-Adr.: Waldholz

Großhandel mit Hölzern aller Art

Internationaler Waren-Austausch

DANZIG

Langgasse 67



Aktiengesellschaft

Telegramme: Iwatausch Danzig — Fernsprecher: Notamt Nr. 6860, 6861

Rosenfeld & Co. G. m. b. H.

Berlin Import-Export Danzig
DANZIG, LANGGASSE NR. 73
Telephon 5304 und 5741

Kolonialwaren aller Art / Heringe / Rohrtabake

Leder- und Rohhauthandlung

Telefon 1650

Kellner & Kluge

Telefon 1650

DANZIG, Fischmarkt 48

Leder-Ausschnitt :: Schuhmacher-Bedarfsartikel

A. Funk

Tel. 5548 Hohe Seigen 4 (Ecke Wallgasse) Tel. 5548

Käse- und Molkereierartikel en gros

Spezialität: Werder-, Tilsiter- u. Schweizerkäse

Delikates- und Aufschnittwaren en detail

Holzspekulation — Holzlagerung
Sägewerk :: Lohnschnitt Tczew (Dirschau)

Schiffsmakler — Schleppbetrieb

Häfen, Lagerplätze und Schuppen in Danzig
und Tczew (Dirschau), insgesamt 200 000 qm,
außerdem an beiden Orten Wasserläger

Akt.-Ges. Leon Kruszyński

Telefon: 2626, 2653 DANZIG Koblentzpark Nr. 7
Tel.: 148 TCEW Tel.-Adr.: Leonka

**Geschäftliche Handelsbau
mit Dauerfabriplan**

Musterschicht Ohne Gewähr!

(J)

Bauplanverbindungen

Danzig - Heubude - Bohnsack -
Schöneberg und zurück

Gr. Tor ab 900 145 200 300 350

Heubude „ 900 145 200 300 350

Bohnsack „ 1000 245 300 400 700

Einlage „ — — — 400 — —

Schöneb. an — — — 500 — —

Schöneb. ab — 600 — — —

Einlage „ — 700 — — —

Bohnsack „ 600 500 745 1000 300

Heubude „ 700 500 845 1100 400

Gr. Tor an 700 500 845 1200 500

Import N. ENGEL, DANZIG Export

Langgasse 73 • Telephon 1951

Baumwolle

Baumwollabfälle • Lumpen • Textilstoffe



Danziger Essigsprit- und Mostriid-Fabrik

R. HAFKE & CO.

Tel. 783 :: Kontor und Fabrik: Gr. Schwalbengasse 34

Nur garantiert reine Produkte, in prima Qualität

Danziger Lack- und Farbenwerke A.-G.

DANZIG-LANGFUHR

Fernsprech-Anschluß Nr. 698

Tel.-Adr.: Farbenwerke Danzig-Langfuhr

Haltestelle „Friedenschluß“, 20 Minuten ab Danzig

Warschauer Eier-Einkaufs-Zentrale

Zweigniederlassung Danzig

Ex- und Import-Haus

Hopfengasse 17, Eingang Wasserseite :: Fernspr. 629 u. 7337.

Obst- u. Gemüse-Konservenfabrik

K. Emil Krüger

DANZIG-LANGFUHR

Hauptstraße Nr. 71 c

== Fernsprecher 388 ==

Zigarren-, Zigaretten- u. Tabakgroßhandlung

Fernsprecher 2204 **Groen & Widdra** Danzig, Fischmarkt 36

Grösste Auswahl in Uebersee-Rauchtabaken

Nowak & Co. G. m. b. H. Danzig

Krebsmarkt Nr. 2/3 (Altes Raiffeisenhaus)

Telefon 6810 :: Tel.-Adr.: Agernowak

Saaten-Großhandlung

Spezialitäten: Seradella, Lupinen und Hülsenfrüchte

Krüger & Gdanietz

DANZIG, Holzmarkt Nr. 3'

Strümpfe · Trikotagen · Wäsche

Commissionsläger von

Sochaczower & Preuß, A.-G., Berlin, Knöpfe
Gütermann & Co., Gutsch (L. B.), Miltzow

Levante

Tabakhandels-Gesellschaft m. b. H.

DANZIG

Reifbahn Nr. 211

Telefon 5921

**Orientalische
Rohrtabake.**

Georg Schmidhals & Danzig

Stadtkontor: Danzig, Münchengasse

Telefon 378 und 2765

Fabrikkontor: Langfuhr, Hauptstraße 70

== Telephon 5541 ==

Bank-Konto: Danziger Creditanstalt A.-G.

Telegramm-Adresse: SUPRA DANZIG

Fleischwaren- und Fleischkonserven-Fabrik

Ludwig Glueck

Telephon Nr. 6540 : DANZIG : Brothäusengasse 28

Vertreter der Sackerei-Fabrik L.-E.

vom Fabrikberg, List & Co., Magdeburg-Städt.

LEOPOLD COHN

M. MICHAELSON, MACHF.

LEDER-GROSSHANDLUNG

Spezial-Abteilung: Schuhmacher-Bedarfsartikel

Berlin • Danzig, Dominikswall 9 • Königsberg

W. Kittler

Brüllgasse 110

Fernsprecher Nr. 43

Lederfabrik :: Leder- u. Nähterfabrikation

Ostdeutsche Bernstein-Industrie

M. FRIESE, G. m. b. H.

Jopengasse Nr. 64

Fabrikation echter Bernsteinwaren

CARL NICLAS & Co.

Hopfengasse 33 - Telefon 3143 und 1902

Mehlfabrikate - Hülsenfrüchte - Kolonialwaren

Gebrüder Mazur & Co.

Danzig, Dominikswall Nr. 10

Tel. 1158, 3653, 5261 :: Telegr.-Adr.: „Mazurka“

Lebensmittel, Reis, Mehl, Schmalz, Kolonialwaren

Mardlewski & Zawacki

Danzig, Münchengasse 1

Telephon 6069/6471 Telegramm-Adresse: „Mazurka“

Kolonialwaren-Großhandlung

Import — Export

Wankel & Co. G. m. b. H.

Krebsmarkt Nr. 2-3

Tel.-Adr.: Leknau

IMPORT • • • EXPORT